Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 22 (1942-1943)

Heft: 6

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politische Rundschau

Zur Lage.

Nachdem am 1. September 1942 der Krieg in sein viertes Jahr eingetreten ist, sollten die folgenden Zeilen, indem sie rückblickend den Ablauf der vergangenen drei Jahre dieses Krieges der Kriege zusammengefaßt wiedergäben, aus den gewonnenen Feststellungen den notwendigen oder erwarteten Ausblick auf den weiteren Berlauf der Dinge bis zu deren bitterem Ende gewähren. Allein gerade ber Lösung solcher Aufgabe stellen sich einige Hindernisse in den Weg, die aus der zwingenden Erkenntnis fliegen, daß die Bilang für ben 1. September höchstens im Sinne einer Zwischenbilang ju ziehen, und damit ein Ausblid von nur fehr beschränkter Alarheit zu gewinnen wäre. Hier indessen kann sich die Feststellung unmittelbar anschließen, daß der Tag doch nicht mehr ferne ist, wo sich ein ziemlich sicherer Ausblick für das Weitere wird gewinnen lassen. Zwar sind die großen Entscheidungen dieses Jahres und damit dieses Krieges noch nicht gefallen; sie finden sich aber, gerade in den Tagen seit bem 1. September bis beute, in ihrem vollen Zuge; in ihrer wirklichen Bedeutung nun werden sie bereits dann erkennbar werden, wenn wiederum der Schnee die weiten Ebenen Ruflands eingedeckt und die beiden Armeen der Revolution — der nationalsozialistischen und der bolschewistischen — sich zum zweiten Winterkrieg gegenüberliegen. Dann wird sich die Bilanz ziehen lassen und der Ausblick gewähren — der Ausblick, der sich aus bem Wettlauf zwischen Energie und Protential ergibt. So kurz die Distanz auch sein mag, die uns noch trennt von dem Tage bes Aberblicks heute wäre ein Urteil zu früh.

Wie sich nun auch dannzumal der Ausblick gewähren wird — die Tatsache, daß ein zweiter Binterkrieg in Rußland bevorsteht, fällt, nach den Ersahrungen des letzten Jahres, als solche schwer in's Gewicht. Immerhin sind die Perspektiven dieses Winterkrieges solange nicht abzusehen, als sich das Ausmaß der deutschen Ersolge an der Front des Kaukasushehen, als sich das Zusmaß der deutschen Ersolge an der Front des Kaukasushehen wacken noch abzuswarten ist, ehe ein deutliches Vild sich ergeben kann. Dagegen läßt sich der Aberblick über die Ost front von Peterburg bis Askrach an schon heute in den großen Zügen gewinnen; denn diese dürste, mit wenigen Abweichungen, in ihrer heutigen Liniensührung in den Winter eingehen. Auch Stalingrad wird hier keine bedeutenden Anderungen mehr bringen, soweit die rein räumliche Absmessung in Frage steht — umso mehr aber läßt die erbittertste und bitterste Schlacht dieses Krieges unverwischbare Eindrücke in anderer Beziehung zurück.

Am Ende erscheint Stalingrad, wie sich die Schlacht nunmehr seit dem 20. August vollzieht vor der Spannung der ganzen Welt, die im Begriff ist, immer mehr in eigentliches Entsetzen überzugehen, als der Krönungspunkt eines ganzen Jahres Krieg, zugleich aber als eine nicht mißzuverstehende Bestätigung der wirkslichen russischen Strategie dieses Jahres und des Standes der russischen Rampstrast von heute — eine Bestätigung, die wohl nach beiden Richtungen bei Freund und Feind Verschiedenes zu bedenken geben wird. Die ganze

russische Strategie des Jahres war bestimmt von dieser immer deutlicher erkennbaren Zwecksehung: Zermürbung und Zeitgewinn; zur Erreichung dieses Zieles warf Rußland seinen vielleicht stärtsten Trumpf — die Weite seine Rumeen wußten sich — im Gegenjatz zum Jahre 1941 — in weitem Maße der "Einkesselung" und Bernichtung zu entziehen, indem sie weites Gelände kampslos preisgaben. Allein am Ende dieses Ablauss steht nun eine Widerstandskraft, die sicher Freunde und Gegner zu verblüffen geeignet ist und durch welche der Zweck der Zermürdung, unter gewaltigen eigenen Opfern, vielleicht dis zu weitgehender Erfüllung erreicht werden mag. Wie aber auch der Ausgang sein wird — aller Boraussicht nach werden die kommenden Wochen die Russen sein wird — aller Boraussicht nach werden die kommenden Wochen die Russen sinter der Wolga-Don-Linie sinden, welche zur Verteidigung nicht ungünstig erscheint, zumal sie an ihrem untersten Ende, auf der Strecke Salingrad-Alkrachan, durch die Kalmükensteppe gedeckt ist.

Underseits burfte auch auf ber beutschen Seite biese Linie ben Absichten auf ben Winter entsprechen. Schon lange hat man von einem "Dit wall" gesprochen, und gerne fest man folden in Parellele zu ber Siegfriedlinie bes Beftens, bie, 1938 und 1939, jo manche Dienfte - "München", Bejetung Prags, Polenfeldzug aeleistet hat. Gewiß ist ein Teil bieses Oftwalls bereits zu weiten Studen ausgebaut - bie Rampfe um den befestigten Plat Rihem icheinen barauf hinguweisen -- und weites Gelande mag sich zu solchem Ausbau wohl eignen; die ent= scheidende Frage aber liegt in der Alternative, ob es möglich sein wird, im Schute eines Oftwalls - ober aus anderen Grunden - die deutschen Oftarmeen über den Winter mit wesentlichen Beständen aus Rugland herauszuziehen und in Rubequartiere nach bem Beften zu verlegen - eine Magnahme, die auch die Stimmung ber Bevölferung in ber Beimat forbernd beeinflussen könnte - ober ob die gabe ruffische Stoffraft auch diesmal wieder, wie im letten Binter, zu anberen Dispositionen zwingen wird. Die fommenden Bochen werden diese Frage beantworten; und aus dieser Antwort, in Berbindung mit dem Stand der Dinge im Raukajus zu Beginn bes bortigen Binters, werben jene weiteren Schluffe gu ziehen sein, für die es am 1. September 1942, als bas vierte Rriegsjahr begann, zu früh gewesen, und auch heute noch zu früh ift.

Frgendwie in Berbindung mit diesem "Ostwall" ist im Lause des vergangenen Sommers auch zu wiederholten Malen von der Möglichkeit eines deutscher russischen Sunderholten Malen von der Möglichkeit eines deutscher russischen Schen Separatstrieden Berden gewesen. Zur Beurteilung der Frage sehlen aber dem außenstehenden Beobachter naturgemäß sast alle Borausssehungen. Daß freilich ein solcher Friede dem Deutschen Reiche, angesichts des unaufshaltsam wachsenden westlichen Potentials — seine Steigerung äußert sich vorerst in der gegenüber dem Jahre 1941 bedeutend verstärtten Luftossensive — mehr als dienslich wäre, liegt auf der Hand; und kaum weniger bedürste solchen Friedens das geschwächte Rußland. Allein mag man auch dei Beurteilung dieser speziellen Frage von der alsgemeinen Feststellung ausgehen, daß heute die Bölker zweisellos weniger am Siege interessiert sind als einsach daran, daß der Krieg endlich ein Endenimmt, so erweist sich eine solche Separataktion doch als unwahrscheinlich, unter dem Borbehalt, daß nicht die kommenden Bochen bis zum Beginn des Winters an der Oststront, besonders aber im Kampfraum des Kaukasus, eine sensationelle Wendung zu bringen vermögen.

. *

Bas von der britischen Seite getan werden konnte, um solchen Friedensmöglichkeiten vorzubauen, das ift im Laufe biefes Commers jedenfalls geschehen - ju allerjungft noch anläglich ber Unwesenheit Churchills in Mostau. Auch an der Unterstützung durch Roofevelt wird es dem britischen Premier dabei nicht gefehlt haben, und dieje mag auf die ruffische Seite umfo mehr gewirkt haben, als der Lauf des Jahres doch zweifellos erhebliche Transporte durch bas Eismeer, nach Murmanst und Archangelst, gebracht hat. Inzwischen ift jedenfalls auch die Sicherung des Südausgangs bes Raukajus gegen einen Zugriff von beutscher Seite von ben Bestmächten start vorgetrieben worben. Aus dem diplomatischen Felde scheint dies bis heute durch die Immobilisierung ber Türfei auf ihre Reutralität gelungen gu fein, woran übrigens auch bas Reich ein ebenjo ftartes Interesse haben durfte; auf militarischem Felbe find die Anstrengungen auch nicht unerheblich gewesen. Es hat sich dies nach den Erfahrungen, die im letten Sahre im Mittleren Often gemacht worden find, zweifellos auch als jehr notwendig erwiesen. Anzwischen sind die Berbindungs= straßen durch den Fran zu einem großen Teil ausgebaut und, nach verschiebenen Zwischenfällen, auch politisch vielleicht einigermaßen gesichert, nun, ba in bem Reiche bes Schahs mehr ober weniger Rube eingezogen ift. Um Berfischen Golf haben sich unterdessen die Amerikaner heimisch gemacht; nachdem ber Schiffsvertehr über Bagra feit Beginn des Rrieges um 900 % zugenommen haben foll, ift bon ihnen dort ein neuer Safen erbaut und in Betrieb genommen worden. Frat ift feit dem Sturg des Ministers Raschid Ali ebenfalls als - im alliierten Sinne - mehr oder weniger "befriedet" anzusehen. In Snrien haben die Engländer, die bekanntlich auch ihren Freunden gegenüber wenig Rücksicht zu kennen pflegen, im Laufe bes Sommers die Herrschaft im wesentlichen selbst übernommen: der Rommandant Spriens aus den Reihen des "Rämpfenden Frantreich", General Catroux, ber bisher bort regierte, ist von ben Engländern als solcher abgesett und Sprien bem britischen General hutchners unterstellt worben. Much wurde im Laufe des Jahres das Bahnnet des Mittleren Oftens wefentlich gefördert. Die Bahnlinie von Beirut nach Saifa foll inzwischen erstellt sein. Indessen bereiten freilich bie berichiebenen Spurmeiten im Sinblid auf eine Gesamtplanung nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten: mahrend 3. B. Aegypten Normalfpur aufweift, ift bie Spur ber Bahnen im grat 1 Meter, und in Palaftina vollends gibt es brei verschiedene Spurweiten.

So ist in der Zwischenzeit, seit der wenig imponierenden "Eroberung" Sp=riens und Persiens und den Unruhen im Frak vor einem Jahr, von Seiten der Alliierten wohl einiges unternommen worden, um einen zweiten "Alexan=derzug" nach dem Persischen Golf zu verhindern und so dem russischen Berbün=beten Flanke und Rücken zu stärken.

Freilich schien der Erfolg dieser Bemühungen und noch ganz anderes völlig in Frage gestellt, als Rommel im Juni des Jahres gegen das Mündungsgebiet des Nils vorstieß. Wenn damals in letter Minute die Entscheidung aufgehalten werden konnte — eine Entscheidung, durch die nicht nur Libhen, sondern Aegypten zu einem Hauptkriegsschauplat besonderer Bedeutung geworden wäre, der Krieg im Mittleren Osten und weit darüber hinaus eine grundlegende Wendung hätte nehmen können, — so liegen die Umstände der ganzen Ereignisse doch noch weitgehend im Dunkeln, insbesondere auch was den sensationellen Fall von Tobruk betrisst, den man übrigens verschiedenenorts mit Sabotageakten südafrikanischer

Truppen oppositioneller Ginstellung in Bujammenhang gebracht hatte. Die achte britische Urmee wurde unter der Bucht der mit größtem Clan und mit ben Mitteln einer wahrhaft überlegenen beutschen Führung vorgetragenen Angriffe Rommels in ber Schlachtenfolge von Ende Mai bis Mitte Juli weitgehend gusammengeschlagen — nachdem bereits um den 13. Juni ein großer Teil ihres Pangerforps auf der Strede geblieben mar -, fodag, entsprechend den nachtraglichen Feststellungen Churchills vor dem Unterhaus, die durcheinandergewürfelten Refte diefer einft mit großen Soffnungen begleiteten "Stoffarmee" größtenteils aus anderen Truppen zu einem tatsächlich neuen Berband aufgezogen werben mußten. In diesem Zusammenhang hat Churchill das britische Führerkorps bei seinem zweimaligen Aufenthalt in Aegypten, Anfang und Mitte August, weitgehend erjegen muffen; eine durchgreifende Sanierung der Berhältnisse ist aber überhaupt nur möglich gewesen, weil in ber Zwischenzeit größere Berbände mit zahlreichem neuem Material das Kap der Guten hoffnung erfolgreich umichifft hatten und an Ort und Stelle eingetroffen waren, indes aus der Basis der Amerikaner in Ernthräa erhebliche und notwendige Ergänzungen, vor allem auch der Luftwaffe, heraufgeführt werden tonnten. Man mag aus all' diesen Umständen erseben, wie weit damals die britischen Berhältnisse in Libnen-Aegypten sich bereits der Grenze einer Katastrophe genähert hatten, die den weiteren Rriegsverlauf - nicht zulest wegen der in biesem Falle fast unvermeiblichen Rückwirkungen in Richtung auf die Türkei ftark mitentscheidend hatte beeinflussen muffen.

Underseits wieder hat der Ablauf der Dinge in jenem Sektor das steigen de Gewicht der allierten Hilfsquellen in weitem Maße deutlich gesmacht, wie auch daraus erkannt werden mag, daß das Transportproblem für die allierten Mächte zwar nach wie vor als ein Problem, doch nicht als ein unlösdares, erscheint. Wenn auch jede Geleitzugsschlacht neue, schwere Breschen in den allierten Schiffsraum zu schlagen vermag — wir erinnern hier, sür den Mittelmeerraum, vor allem an die große Schlacht zu Mitte August, die den Versorg ungsfaden Malta's zerreißen sollte — so läßt sich gleichwohl die Feststellung nicht umgehen, daß alle diese Schläge, so schwer sie sind, eben immer nur Teilschläge bedeuten — Malta ist nach wie vor versorgt — und volslends ihren letzten Zweck, kriegsentscheidend zu sein, nicht zu erreichen vermögen, und dies umso weniger, je stärker auch hier das Produktionspotential der Verseinigten Staaten, in zwingendem Ablauf, einzugreisen vermag. Also auch hier: Wettlauf zwischen Energie und Potential.

Die Amerikaner haben sich inzwischen in Französisch-Aequatorialafrika einzunisten begonnen und Brazzaville besett. Im Zusammenhang damit steht wohl die Nachricht, die Kräfte des Generals de Gaulle seien im Begriff, zwei Lieferstraßen quer durch Afrika zu bauen. Das Transportproblem wird also auch an diesem Ende angepackt. Hier wie überall kommt für die Alliierten viel auf die Zeit an, die ihnen zur Berfügung steht.

He ute ist — als Ganzes genommen — bas Problem bes Mittelmeerraums für die Westmächte noch keineswegs saniert — man denke an die schweren Einbußen an Kriegsschiffen, zulet wieder bei Gelegenheit der erwähnten Geleitzugschlacht — auch der kaum sehr gelungene Raid auf Tobruk läßt in dieser Richtung schließen. Gelingt es Rommel, noch rechtzeitig entscheidend vorzustoßen, bevor eine alliierte überlegenheit hergestellt ist? Frgendwo trifft diese Frage auf ihre

nördliche Parallele: vermag hitler innert nütlicher Frist den Kaukasus zu be-

* *

Der britische Premierminister hat wechselvolle Monate hinter fich. Bu Ende Juni, als die Siobspoften aus Libnen eintrafen, mar er gerade in ben Bereinigten Staaten. Dort erreichte ihn auch die Nachricht vom Falle Tobruk's. Den Gesprächen über die "Zweite Front", die bort gepflogen wurden, mußte biefe Nachricht einen eigenen Afpett verleihen. Unter diefen afrikanischen Gindruden sammelte sich in England wieder einmal die Opposition gegen Churchill zu einem neuen Borstoß, der diesmal, angesichts der ungeheuren Blamage in Libnen, vielleicht zu einem Erfolg hätte führen können, wenn nicht Churchill über ben Rückhalt Roofevelts verfügte, der aber seinerseits in letter Linie eben auch wieder nur darauf gurudguführen ift, daß ber Bremier im Grunde nach wie vor, in England wie in Amerita, für unersetlich gehalten wird. Budem ist die Opposition gegen Churchill in seinem Lande alles andere als einheitlich. Sie besteht aus verschiedenen Persönlichkeiten und Gruppen, von denen tatfächlich jede wieder etwas anderes will. Da find einmal die Gegner aus ber eigenen fonservativen Partei: ber alte Sir Roger Renes, ber "Beld von Zeebrugge", beffen Einfluß in letter Zeit noch zugenommen hat, da er jungft einen Sohn im Kriege verlor; dann der Sir John Bardlam = Milne, der über Ginflug in ber Cith verfügt; von den Liberalen der ehrgeizige Bore = Belisha. Es folgt die Gruppe der "Münchner" mit dem Herzog von Bedford an der Spige. Bur Opposition gehören im Geheimen nach wie vor auch Sir Stafford Cripps, ferner der Arbeiterführer Bevin, Sir John Underjon und - Eben, alfo bie prononcierten Freunde Ruglands. Daß sich eine schlagfräftige Opposition aus ber Busammenfügung berart in ihren Bielen auseinanberstrebender Männer nicht bilden kann — die lette Gruppe ift in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Rußland weit raditaler als Churchill, im Gegensat 3. B. zu der konservativen Opposition, während die "Münchner"-Gruppe ihren eigenen Weg geht — bas mußte und muß sich leicht ergeben. So gelang es dem Premier denn auch damals wieder, bas Hauptpostulat der Opposition zu Fall zu bringen, die erneut die Abtretung bes Berteidigungsminifteriums durch Churchill verlangte. Es blieb mehr oder meniger alles beim alten, nachdem der Borftog Rommels bei der El Alamein-Stellung gerade noch aufgehalten werben konnte.

Seitdem hat sich die Stellung Churchills wieder weitgehend gesestigt. Nicht zum Geringsten ist dies wohl seiner Moskauer Reise zuzuschreiben. Je länger der Krieg dauert, je mehr sich im Lager der Westmächte die Aberzeugung verbreitet, daß Rußland durchaus als kriegsentscheidender Faktor anzusprechen ist, umso schneller baut sich auch die natürsiche Zurückhaltung ab, die in weiten Kreisen dieser Länder, zumal Englands, auch heute noch gegenüber einer engeren Zusamsmenarbeit mit diesem Lande besteht. Die nach dieser Richtung tendierende konsservative Opposition in England wird immer mehr an die Wand gedrückt, wähsrend die Andern, die von jeher für eine intensive und möglichst vorbehaltslose Zusammenarbeit mit dem Staate Stalins eingetreten sind — die Gruppe Cripps also — an Einsluß gewinnt, je unerläßlicher, unter dem Eindruck der Geschehnisse, diese Zusammenarbeit erscheint. Unter diesen Umskänden mußte die Moskauer Reise Churchills allein als solche sür seine persönliche Stellung viel bedeuten; ans

icheinend, fo fagt man, fei ihm babei bann bas gelungen, was fich bisber nicht hatte erreichen lassen: zu einer wirklichen Roordination der Kräfte ber Alliierten, und, vor allem, mit Stalin zu einem Ausgleich zu kommen. Was dies für Churchill bedeuten muß, der im Grunde den Kommunismus verabscheut und sich je und je zu scharfer Opposition gegen bas bolichemistische System bekannt hat, läßt sich kaum abschäten, in letter Linie nur ahnen. Allein dem Realpolitifer Churchill, der sich als Engländer schließ: lich einfach vor die unausweichliche Aufgabe gestellt sieht, den Rrieg - so oder so zu gewinnen, mußte auch dieses Opfer erträglich erscheinen, und es mag bagu nicht zum wenigsten die in dieser Beziehung nicht nur realpolitisch-konsequente, sondern in ber Sache jelbst durchaus entschiedene Saltung Roosevelts beigetragen haben, ber, folgt man herkömmlicher Begriffsbestimmung, gegenüber Churchill als ber ausgesprochene "Linkspolitiker" erscheint. Dem tonservativen Staatsmann Dlb Englands aber mögen ob diefer Berengerung der Beziehungen mit dem Berricher bes Bolschewismus oftmals besondere Visionen vor dem Auge erscheinen, wenn es in die Bufunft blickt. . . .

Diese biplomatische Leistung Churchill'3, soweit er eben die Roordination mit Moskau erreicht hat, mußte in England und den Bereinigten Staaten zudem umso größere Befriedigung erzeugen, als die Westmächte auch heute noch nicht in der Lage find, Stalin die nachgerade zu einem Angelpunkt des Krieges gewordene "Zweite Front" anzubieten. Angesichts der immerhin nicht unbeträchtlichen Anlaufzeit, deren die Ruftung Großbritanniens und vor allem ber Bereinigten Staaten bedurfte und auch heute noch zu einem erheblichen Teile bedarf, konnte fich eigentlich niemand barüber täuschen, daß biese "Zweite Front" tatfächlich noch gar nicht in Erscheinung treten kann. Man hat den Eindruck, der Diktator Ruglands habe fich mit diefen Berhältniffen irgendwie abgefunden; unbefangene Überlegung führt übrigens zum Schluß, daß ihm tatjächlich faum etwas anderes blieb. In der Zwischenzeit bedient man sich alliierterseits dieses Begriffes als einer Baffe im Nervenfrieg ober läßt die "Zweite Front" im Berfuchsstadium andeuten, wie es, mit schweren Berluften, an der Rufte von Dieppe geschehen ift. Das Beitere liegt im Dunkel; die Perspektive als solche freilich nötigt die Besetzungsmacht, vor allem im Westen, zu dauernder Bereitschaft.

Der von Zeit zu Zeit immer wieder gern gesprächige Herr Benesch hielt am 31. August eine Rede, in der er auf die Zukunft zu sprechen kam. Innert sechs Monaten — so erklärte er — werde die "Zweite Front" errichtet sein. Gleichzeitig sei bis dahin die Luftüberlegenheit der Alliiersten und ihre Beherrschung der Meere persekt. Auch werde eine russische Gegenoffensive großen Stils kommen. Man wird sich dieser Terminsehung vielleicht gelegentlich erinnern.

* *

Im Zusammenhang mit dem Kriegseintritt Brasiliens und der auffallenden grundsätlichen Solidaritätserklärung der portugiesischen Mutternation war eine Entwicklung zu verzeichnen, die zu einem kurzen Schluß-hinweis auf unseren Kontinent, wo schließlich doch wieder die letzte Entscheidung fallen wird, überleiten mag. Die Entlassung des Falangistensührers Serrano Suner vom Posten des spanischen Außenministers und die Neutralitätserklärung für Spanien, die sein Nachfolger, General Fordana, eben abgegeben

hat, verdienen als wichtiges Ereignis vermerkt zu werden. Man weiß, daß Spanien vor längerer Zeit ausdrücklich die "Nicht frieg führung" erklärt hatte. Allein die Massen der Bevölkerung standen — so hört man — dieser Einstellung insdisserent gegenüber; auch sei sie in den Kreisen der hohen Militärs wenig populär gewesen, wo es hieß, Spanien habe weder Krieg noch Nichtkriegsührung, sondern Ruhe und innere Gesundung nötig. Es ist einleuchtend, daß der in der "Nichtkriegssührung" sinngemäß niedergelegte teilweise Anschluß an eine Kriegspartei für das durch den Bürgerkrieg geschwächte Land, das disher kaum etwas von dem Zersstörten wieder hat ausbauen können, wegen der Möglichkeit kriegerischer Konsequenzen nicht überall begrüßt werden konnte. Zudem ist das Land, das in Bezug auf den Hung er nach Griechenland und Finnland an dritter Stelle einzureihen ist, von Seiten der Westmächte seit langem unter Druck gehalten worden, wie denn auch erst kürzlich wieder ein "Plan Roosevelts zur Hilseleistung an Spanien" propagandistisch herumgeboten wurde. Nun hat das Land dem Druck und den Dissersten anscheinend nachgegeben.

Im Zusammenhang mit den Perspektiven der "Zweiten Front" hat sich die Lage in den besetzen kontinentalen Gebieten, insbesondere des Westens, wieder verschlimmert. Die tragischen Berichte aus Frankreich bestätigen das. Ihre eigene Entwicklung haben Südoske uropa und der Balkan zu verzeichnen. Der Guerillas und Partisanenkrieg der serbischen und kroatischen Gebiete kommt nicht zur Ruhe. Für die letzteren ist interessant, daß, wie Berichte besagen, die kroatischen Partisanen in Wahrheit gegen Italien, "für Dalmatien, Slowenien, Istrien" kämpsen; in diesem Kamps aber werden sie — so hört man — von den Ustaschischen Skroatischen Staates angeblich nicht behindert. Uns garn sieht sich im Anschluß an den Dauerkonflikt mit Rumänien allmählich einem Gebilde gegenüber, das an die "Kleine Entente" erinnert, indem Kroatien und die Slowakei, die gleichfalls Territorien an Ungarn abzugeben hatten, eine wachsende Annäherung an Rumänien, mit deutlicher Spize, vollziehen.

So wirkt sich die Entwicklung, die der Krieg über Europa gebracht hat, in einer ständigen Bewegung, in einem Glimmen und Rascheln unter der Obersläche aus, das nichts Gutes für die Zukunft erwarten läßt. Allein dies alles, und noch vieles andere, steht durchaus in der zweiten Linie — steht im Banne der nahens den Gesamtentschen Begriff ist, auf den Schlachtseldern Rußlands zu fallen.

Bürich, den 22. September 1942.

Jann v. Sprecher.